



Interviews

29. Juli 2024

Dirk Müller im Gespräch mit Ulrich Lechte

Dirk Müller: Israel, die Hisbollah und der Libanon nach diesem Wochenende. Wie geht es dort weiter? – Am Telefon ist nun Ulrich Lechte, außenpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion. Einen schönen guten Morgen.

Ulrich Lechte: Guten Morgen, Herr Müller.

Müller: Herr Lechte, ist dieser Krieg im Nahen Osten jetzt schon größer geworden?

Lechte: Dieser Krieg ist in der gesamten Zeit in der Gefahr, ein größerer zu werden. Das ist seit dem 7. Oktober stets spürbar. Man darf dabei nicht übersehen die Verflechtungen der Hamas mit den Huthis im Jemen, mit der Hisbollah im Libanon und deren oberster Heeresleitung quasi aus Teheran, dem Iran ist bekannt und daraus lässt sich die immanente Kriegsgefahr herleiten.

Müller: Ist das für Sie nachvollziehbar, wenn die Israelis, die israelische Armee jetzt massiv Vergeltung übt, üben sollte?

Lechte: Dieser Angriff, bei dem zwölf Menschen in Majdal al-Shams umgekommen sind, die alle zwischen 10 und 20 waren, ist mehr als erschütternd gewesen und es ist ja nicht ohne Grund, dass heute Nacht der libanesische Außenminister angekündigt hat, dass die Hisbollah sich bis zum Litani-Fluss zurückziehen würde, gemäß der UN-Resolution 1701, die noch nie eingehalten worden ist von der Hisbollah. Das ist eine knapp 30 Kilometer große Pufferzone im Süden Libanons, die jetzt von der Hisbollah als Rückzugslinie genutzt werden könnte. Das wäre vielleicht eine Variante, wie man den Konflikt noch verhindern könnte.

Müller: Das ist auch das, was die Israelis offenbar bei Verhandlungen, Gesprächen, durch wen auch immer vermittelt. Das ist ja nicht ganz klar -, definitiv fordern, diesen Rückzug hinter diese Demarkationslinie Litani-Fluss, 30 Kilometer hinter der Grenze. Wäre das ein Kompromissangebot, ein aufeinander zugehen in Richtung Tel Aviv, in Richtung Jerusalem?

Lechte: Es ist für alle offensichtlich ganz klar, dass es im klaren Interesse der freien Weltgemeinschaft und Deutschlands ist, dass keine weitere Front für Israel im Norden entsteht. Die Hisbollah ist auch ein ganz anderer Gegner, als das die Hamas im Gaza-Streifen wäre, da die Hisbollah über weitreichende Waffen-Reservoirs verfügt. Man geht davon aus, dass über 100.000 Raketen in Stellung sind, um Israel anzugreifen. Meine Befürchtung ist, dass der Iron Dome, der Raketenabwehrschirm von Israel, dem nicht standhalten werden kann und dass das entsprechend riesengroße Verluste auch bei der Zivilbevölkerung nach sich ziehen würde. Aber die Hisbollah ist die größte Gefahr für den Staat Israel und auch so hochgerüstet durch Teheran, durch den Iran.

Müller: Herr Lechte, Sie haben weitreichende politische Kontakte auch in Richtung Vereinigte Staaten. Aus der israelischen Perspektive auf die Hisbollah, auf den Libanon geblickt – ist das so, dass die Israelis die einzigen sind, die sich permanent mit der Hisbollah auseinandersetzen müssen, wo immer wieder auch Raketen in Richtung israelisches Territorium fliegen, und alle anderen schauen irgendwie zu und versuchen, ein bisschen zu verhandeln, aber nichts passiert und die Hisbollah wird stärker und stärker und stärker bewaffnet?

Lechte: Ja, die Hisbollah ist auch der destabilisierende Faktor im Libanon. Wir sind ja dort seit langen Jahren engagiert. Die Vereinten Nationen haben seit 1976 mit UNIFIL dort eine entsprechende Mission, die zum Erhalt des Libanon und zur Stabilisierung des Libanon beitragen soll. Die Hisbollah sitzt hauptsächlich im Süden des Libanon. Deswegen würden Angriffe auf Beirut überhaupt keine Änderung an der Haltung der Hisbollah bringen. Sie ist der verlängerte Arm des Iran, wie ich schon sagte, und was wir immer im Zentrum unseres Fokus behalten müssen: Israel ist die einzige Demokratie im Nahen Osten, verdient jegliche Unterstützung anderer Demokratien weltweit. Deutschland ist aufgrund der Schoa und den Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges hier ganz besonders gefragt. Die Sicherheit Israels bleibt deutsche Staatsräson und die Hisbollah gefährdet diese seit Jahrzehnten.

Müller: Mit Blick auf Teheran – tut die internationale Staatengemeinschaft, die westliche Staatengemeinschaft genug, um auf die Mullahs in Teheran Druck auszuüben?

Lechte: Das wird ja seit Jahren auch getan. Der Druck ist sehr groß. Sie wissen, dass schon lange weitreichende Sanktionen des Westens gegenüber dem Iran verhängt sind. Der Iran ist ein direkter Unterstützer des weltweiten Terrors und auch des Angriffskrieges auf die Ukraine durch Russland, durch Drohnenlieferungen an Russland, gehört zu den neuesten größten Freunden des Kremls. Der Iran ist und bleibt die Drehscheibe, die Achse des Bösen, und auch das wird niemand wegdiskutieren können.

Müller: Meine Frage ist ja, ob der Westen genug tut.

Lechte: Der Einfluss des Westens ist sehr eingeschränkt. Es wird niemand auf die Idee kommen, Teheran direkt anzugreifen. Für Israel ist der Iran der größte ernstzunehmende Feind in der Gesamtregion, dank der Annäherung zu Saudi-Arabien in den letzten Jahren. Wir wissen vom Stellvertreterkrieg Irans mit Saudi-Arabien im Jemen. Vieles im Nahen Osten an den Konfliktpotenzialen ist direkt mit Teheran, mit dem Iran verbunden.

Müller: Das heißt, die Einwirkungsmöglichkeiten auf Teheran, auch wirtschaftlich, sind immer geringer geworden?

Lechte: Die sind in der Tat immer geringer geworden. Es möge sich jeder prüfen, der mit den Mullahs in irgendeiner Weise noch Geschäfte betreibt, ob dies zielführend ist. Das Schlimme ist, wie in diesem Fall jetzt in Majdal al-Shams, dass es immer wieder auf dem Rücken der Zivilbevölkerung ausgetragen wird. Ich glaube kaum, dass die obersten Mullah-Führer im Iran unter den Sanktionen so leiden wie die Zivilbevölkerung im Iran.

Müller: Sind auch immer noch deutsche Unternehmen im Iran aktiv beteiligt?

Lechte: Auch das ist nach wie vor der Fall. Aber man darf nicht übersehen, dass es gerade in den 60er-Jahren große Politik Deutschlands war, mit dem Iran, mit dem Schah-Regime damals zusammenzuarbeiten. Da gab es weitreichende wirtschaftliche Verflechtungen. Diese aufzulösen dauert Jahrzehnte und dementsprechend gibt es auch da nach wie vor entsprechende Kontakte.

Müller: Wandel durch Handel hat es ja auch mal gegeben in der politischen Interpretation. Finden Sie das nach wie vor richtig?

Lechte: Es war der beste Ansatz, den wir je hatten. Die Globalisierung hat dazu geführt, dass die weltweite wirtschaftliche Verflechtung so stark war, dass man eigentlich davon ausging, dass es nie wieder zu Krieg kommen kann. Heute ist es für die Politik das größte Zentrum des Handelns, jeden möglichen Krieg zu vermeiden. Es wäre für den Nahen Osten eine Katastrophe, wenn es zu einer Ausweitung und zum Krieg zwischen Israel und der Hisbollah kommt. Auf der anderen Seite ist die Hisbollah die größte Bedrohung für die Sicherheit in der Region. Deswegen sind kriegerische Auseinandersetzungen zumindest nicht fernab von der Realität.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.